

oberen Belvedere, von welcher Ansicht auch eine illuminirter Kupferstich existirt.

Um aber Wien mit seinen Umgebungen und der ganzen umliegenden Landschaft vollkommen zu überschauen, muß man auf den Stephansthurm oder auf den Rahlenberg steigen: von diesen beyden Puncten ist die Aussicht überraschend groß.

II.

Die Stadt. — Basteyen. — Thore. — Öffentliche Plätze, und die darauf befindlichen Denkmähler. — Pfarren, Klöster. — Sehenswürdige Gebäude.

Die eigentliche Stadt Wien hat eine ovale Gestalt. Rings um dieselbe läuft ein breiter trockener Graben und ein gemauerter Wall, zwischen 40 und 50 Fuß hoch, der mit elf regelmäßigen Basteyen besetzt ist, und noch einige Außenwerke hat. Diese Basteyen sind, wenn man von der kaiserlichen Burg rechts die Runde um die ganze Stadt macht: 1. die Burg-Bastey; 2. die Löwel-Bastey; 3. die Mülker-Bastey; 4. die Schotten-Bastey; 5. die neue Bastey; 6. die Gonzaga-Bastey; 7. die Bi

ber = Bastey; 8. die Dominikaner = Bastey; 9. die Braun = Bastey; 10. die Wasserfunst = Bastey; 11. die Augustiner = Bastey.

Die heutige Befestigung von Wien wurde zwar zum Theil schon unter Kaiser Ferdinand dem Dritten, hauptsächlich aber nach der letzten türkischen Belagerung hergestellt, und seitdem stets in gutem Stande erhalten; allein im Jahre 1809 sprengten die Franzosen, am Tage nach der Publication des Friedens, die Augustiner =, Burg =, Löwel =, Mölker =, Schotten = und Neue = Bastey sammt den vorliegenden Außenwerken, die Cortine links und rechts neben dem Burgthore, und die Cortine zwischen der Löwel = und Mölker = Bastey. Diese letztere Cortine ist bald darauf wieder aufgebaut, auch durch dieselbe ein neues Thor für Fußgeher auf das Glacis eröffnet worden; die übrigen gesprengten Festungswerke liegen aber noch jetzt (1815) in Ruinen, und man weiß nicht, was darüber verfügt werden wird. — Im Jahre 1815 hat man einen Theil der Biber = Bastey, und das daran stoßende Theresien = Thor abgebroschen, um einen ganz freyen Fahrweg längs dem dortigen rechten Donau = Ufer herzustellen.

Übrigens ist der Wall, oder die sogenannte Bastey, einer der beliebtesten und besuchtesten

Spazierplätze von Wien, selbst in den Wintertagen, und besonders im Frühjahre und Herbste, wenn man wegen schlechtem Wetter und schmutzigem Boden keine entfernteren Spaziergänge machen kann; weil man aus jeder Gegend der Stadt in wenigen Minuten dahin kommt, vor Pferden und Wagen sicher, vom Staube frey ist, und eine schöne Aussicht auf die Vorstädte und die nahe Landschaft hat. Seit 1798 ist der innere Theil der Burg-Bastey, oder der sogenannte Parade-Platz mit Bäumen bepflanzt, in deren Mitte ein niedlicher Pavillon steht, und am Ende davon ein Sommerhaus eines Kaffeewirthes. Dieses wird bey günstigem Wetter die ganze bessere Jahreszeit hindurch alle Abende geöffnet, der ganze Platz mit einigen hundert Stühlen besetzt und beleuchtet, wo dann jedermann sich nehmen, und die gewöhnlichen Sommererfrischungen genießen kann. An den meisten Tagen ist dort auch eine gute Musik von Blase-Instrumenten zu hören.

Nicht ferne von dem Parade-Platz ist das sogenannte Paradies- oder Kaiserergärtchen, zur Ergötzlichkeit für die kaiserliche Familie. In demselben steht eine Statue Kaisers Franz des Ersten zu Pferde, in Lebensgröße und in spanischer Man-

tefleidung. Sie ist von Moll aus weichem Metall
verfertigt.

Thore hat die Stadt jetzt eilf, worunter sieben größere und vier kleinere; die größeren sind: 1. das Burgthor; 2. das Schottenthor; 3. das Neuthor; 4. das Rothenthurmthor; 5. das Stubenthor; 6. das Kärnthnerthor; 7. das Franzthor, seit 1802, und durch dasselbe dürfen Wagen bloß in die Stadt herein fahren, so wie sie seitdem durch das Kärnthnerthor bloß hinaus fahren dürfen; die kleinern: 8. das Mauththor; 9. das Schanzelthor; 10. das Fischerthor; 11. das Josephstädterthor, nur für Fußgeher. Durch das Burgthor geht der Weg nach Baiern und dem westlichen Deutschland; durch das Kärnthnerthor nach Inner-Österreich und Italien; durch das Stubenthor nach Ungarn und der Türken; durch das Rothenthurmthor nach Mähren, Böhmen und dem nördlichen Europa.

Nach einer alten magistratischen Eintheilung besteht die Stadt aus vier sogenannten Vierteln; diese sind: das Stubenviertel, das Kärnthnerviertel, das Wiedmerviertel, das Schottenviertel; die Gassen, die Häuser und die Bürgerschaft sind nach diesen Vierteln eingetheilt.

Die Zahl der größeren und kleineren Gassen in der Stadt beträgt 110. Für einen so volkreichen Ort wäre es allerdings zu wünschen, daß die meisten derselben breiter und gerader wären. Nur von der Augustinerkirche bis zum Schottenthor läuft eine beynabe gerade Gasse von Osten nach Westen durch die Stadt; und die Kärnthnerstraße durchschneidet sie von Süden nach Norden vom Kärnthnerthor bis zum Rothenthurm, jedoch in einer etwas schiefen Richtung.

Öffentliche Plätze hat die Stadt acht größere, und etwa zehn kleinere.

Der größte und regelmässigste Platz ist der Hof, welche Benennung daher kömmt, weil die alten Markgrafen von Österreich einige Zeit dort ihre Hofburg hatten; seine Länge beträgt 71, und seine Breite 52 Klafter. Auf diesem Plage steht eine Säule der heiligen Maria, welche Kaiser Leopold der Erste im Jahre 1667 errichtet hat; die Säule ist von gegossenem Metall, 24 Fuß hoch, und steht auf einem marmornen Fußgestelle; oben darauf ist das Bild Mariens, ebenfalls von Metall, mit dem Drachen zu ihren Füßen; unten stehen auf vier steinernen Eckgestellen vier Engel, welche höllische Ungeheuer bekämpfen. Die Säule und die Figuren

machen zusammen ein Gewicht von 205 Zentnern
 am Metall. Das Ganze ist mit einer marmornen
 Balustrade umgeben, hat 22233 Gulden gekostet,
 und ist, als Kunstwerk betrachtet, eben nicht von
 großem Werth. In einer kleinen Entfernung von
 der Säule stehen zwey Springbrunnen, und diese
 wurden am 4ten October 1812 mit neu aufgestellten
 gruppirten Statuen verziert. Die rechts von der
 Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der
 österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland:
 die österreichische Monarchie als eine in Majestät
 dargestellte Frau, mit einem zur Seite gestellten
 Schilde, worauf das österreichische Kaiserwappen ist,
 mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rech-
 ten den Szepter, und in der Linken eine Rolle, an
 deren Rand der Name Franciscus Primus zu se-
 hen ist, empfängt, Arm in Arm, einen in eine
 Toga gekleideten Staatsbürger, der mit drey Fin-
 gern der rechten Hand auf die Rolle den Eid lei-
 stet, und mit der auf das Herz gelegten linken
 Treue und Wahrheit ausdrückt. Die zu seinen Fü-
 ßen liegenden Attribute bezeichnen den Eifer der
 österreichischen Nation für Wissenschaft und Kunst.
 Die Inschrift ist: In fide unio, in unione salus. —
 Die links aufgestellte Gruppe bezeichnet den Acker-

bau: ein Landmann steht auf seinem Pfluge; der Schutzgeist Österreichs, mit dem erzherzoglichen Wappen zur Seite, bey dessen Füßen die österreichische Haukrone sichtbar ist, und über dessen Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gottes schwebt, sichert ihm durch Hinweisung mit der rechten Hand gegen oben den Segen seines Fleißes vom Himmel zu. Die Inschrift ist: *Auspice Numine Faustus.* An der Rückseite des Fußgestelles steht die Jahrzahl *MDCCCXII.* und *Sub Consule a Wohlleben.* — Professor Fischer, von der hiesigen Akademie der bildenden Künste, hat diese Statuen entworfen, und auf Kosten der Stadt aus weichem Metall gearbeitet; sie sind etwas über Lebensgröße.

Der Platz, genannt der hohe Markt, macht ein längliches, etwas abhängiges Viereck aus; auch dieser ist mit einem Monument verziert, welches Kaiser Carl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat. Es stellt einen auf vier forinthischen Säulen gestützten Tempel vor, worin eben die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph gefeyert wird, welche der hohe Priester verrichtet; über dem Tempel schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, mit vergoldeten Strahlen umgeben; an jeder Säule steht ein Genius in Lebensgröße, und hält ein Trauungs-

zeichen in der Hand. Das ganze Monument ist von dunklem Marmor, der Tempel vom Baron Fischer, die Figuren von einem Venezianer, Namens Anton Conradini; der erstere hat den Beyfall der Kenner, nicht aber die letzteren. — Dicht an diesem Monumente sind links und rechts ebenfalls zwey Springbrunnen mit marmornen Becken, wozu das gute Wasser aus dem Dorfe Ottakring, eine halbe Meile von der Stadt, hergeleitet wird.

Auf diesem Platze ist auch noch zu bemerken, die sogenannte Schranne oder das allgemeine Criminal-Gefängniß. Da einige Verbrechen mit öffentlicher Ausstellung auf der Schandbühne bestraft werden, so wird in solchen Fällen auf diesem Platze, der Schranne gegen über, ein hölzernes Gerüste errichtet, worauf der Delinquent mit einer sein Verbrechen bezeichnenden Tafel am Halse, gewöhnlich eine oder zwey Stunden lang, vor allem Volke da stehen muß.

Der Graben, beynah mitten in der Stadt, ist eigentlich eine breite, geräumige Gasse, wird aber unter die öffentlichen Plätze gerechnet. Hier steht die Dreyfaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 setzen ließ, und zwar zu Folge eines Gelübdes, welches er wegen der im

Jahre 1679 zu Wien stark grassirenden Pest der heiligen Dreyfaltigkeit gethan hatte. Die Säule ist von weißem, salzburgischen Marmor, hat eine Höhe von 66 Fuß, und von unten die Form eines Dreyecks. An der Hauptseite des Fußgestells ist eine in Form eines Berges zusammengesetzte Steinmasse, auf welcher die symbolische Figur des Glaubens erscheint, zu dessen Füßen die symbolische Figur der Pest von einem Engel mit einer Fackel zu Boden gestürzt liegt. Oben auf dem Fußgestelle knieet Kaiser Leopold mit gegen Himmel gerichtetem Angesicht, und zu seiner Seite sind die Worte, welche er zu sprechen scheint, mit vergoldeten Buchstaben auf einer Kupfertafel eingegraben. An den Eckseiten des Fußgestelles sind die Wappen der österreichischen Monarchie angebracht. Über dem Fußgestelle erhebt sich eine dreyseitige Pyramide, an welcher Wolken aufsteigen, worauf die neun Chöre der Engel, und ganz oben die heilige Dreyfaltigkeit, in der gewöhnlichen Vorstellung auf vergoldeten Wolken sitzend, erscheint. Das Sehenswürdigste an dieser ganzen Säule sind die Gruppen, welche sich an dem Fußgestelle befinden, und in erhabener Arbeit die Ankunft des heiligen Geistes, das Nachtmahl des Herrn, die Erschaffung des ersten Menschen, und

die von der Sündfluth übrig gebliebene Noah'sche Familie vorstellen. Diese Gruppen, und die an der Säule befindlichen Engel sind am besten gearbeitet. Diese Säule hat 66646 Gulden gekostet. Der Bildhauer derselben war Strudel.

An beyden Enden des Grabens stehen Springbrunnen, die gutes Wasser haben; diese beyden Brunnen wurden im Jahre 1804 mit neuen Statuen verziert, welche von Fischer, aus Blei-Composition, verfertigt sind: die obere stellt den heil. Joseph, die untere den heil. Leopold vor.

Der Graben ist der lebhafteste Platz von Wien; es sind hier viele Kaufläden von den neuesten und schönsten Galanterie- und Putzwaaren, und stets eine Menge von Spahiergängern.

Der neue Markt, ebenfalls einer der größten Plätze von Wien, hat ein profanes Monument; es steht nämlich mitten auf demselben ein geräumiges steinernes Wasser-Bassin; in der Mitte desselben sitzt auf einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Klugheit, aus Blei-Composition, und rings um dieselbe sieht man vier Kinder, welche wasserspenende Fische in ihren Armen halten. Im Jahre 1801 wurden auf den Rand des Wasserbeckens zwey weibliche und zwey männ-

liche Figuren gesetzt, welche die vier Hauptflüsse von Niederösterreich vorstellen, nämlich die Donau, die March, die Enns und die Leitha. Diese Figuren, ebenfalls aus Blei-Composition, sind in verschiedenen malerischen Stellungen, und gießen aus Urnen und Muscheln Wasser in das Becken. Sie sind alle von Donner, etwas mehr als Lebensgröße, und sehr schön gearbeitet.

Der Josephsplatz hat seinen Namen vom Kaiser Joseph II., und ist mit der Statue dieses Kaisers geschmückt, welche Kaiser Franz I. seinem großen Oheim setzen ließ. Sie stellt Joseph II. zu Pferde dar; der Monarch ist im römischen Costume, mit dem Lorberkranze auf dem Haupte, hält mit der linken Hand die Zügel des Pferdes, und streckt die rechte gerade vor sich hin; die Ähnlichkeit ist auffallend treffend. Statue und Pferd sind von Metall, und wurden, die erste im Jahre 1800, das andere im Jahre 1803, beyde in größter Vollkommenheit gegossen; die Höhe des Pferdes, vom vorderen Standfusse bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 3 Zoll, die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll; die Figur des Kaisers wäre stehend 13 1/2 Fuß hoch. Diese Statue steht auf einem Fußgestelle von schwarzgrauem Granit,

mit dem Angesichte gegen das gräßlich Friesische Haus gefehrt. An dem Fußgestelle ist vorne die Inschrift: Josepho II. Aug. qui salutı publicae vixit non diu sed totus; rückwärts: Franciscus Rom. et Aust. Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806. Auf den beyden Seiten sind zwey große Bas-Reliefs, jedes 1 Klafter 4 Fuß 1 Zoll breit, und 5 Fuß 4 1/2 Zoll hoch, ebenfalls aus Metall gegossen, wovon eines den Uckerbau, das andere den Handel vorstellt, wie sie von Joseph II. Beförderung und Aufmunterung erhalten, und worauf die Hauptfiguren die Höhe von 4 Fuß 8 Zoll haben. Die Höhe des ganzen Monuments beträgt 5 Klafter 3 Fuß 8 Zoll.

An den vier Ecken stehen vier Pilaster in Form von forinthischen Säulen, und an diesen Pilastern sind sechszehn kleinere metallene Bas-Reliefs in der Form von Medaillons, und nach wirklichen Münzen gearbeitet, welche auf die denkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung Josephs II. geschlagen wurden.

Die erste auf dem vorderen rechten Pilaster ward auf Josephs Geburt geprägt; sie stellt den Herkules in der Wiege vor, der die zwey gegen ihn abgeschickten Schlangen zerdrückt; die Inschrift ist:

Natus 1741. 13. Martii. — Die zweyte wurde auf Josephs erste Vermählung geprägt; Hymen zündet seine Fackel am Opferaltare an, und hält in der Rechten zwey Kränze; die Umschrift ist: Felix Conubium. Celebrat. Vindob. 6. Oct. 1760. — Die dritte ist auf die Krönung Josephs zum römischen König: eine Frau mit einer Thurmkrone auf dem Haupte sitzt auf einem Thronstuhle; sie hält ein Steuerruder und das Horn des Überflusses; die Umschriften: Gloria novi seculi. El. et cor. Franck. 1764. — Die vierte ist die Auswurfsmünze bey eben dieser Krönung; sie zeigt eine über Wolken schwebende Weltkugel, und ober derselben das Aug Gottes: auf dem Globus kreuzt sich ein Steuerruder und ein Schwert, beyde mit Lorbeer umschlungen: die Aufschrift: Virtute et Exemplo Auf dem vordern Pilaster links ist die erste die von Joseph gestiftete militärische Ehrenmünze; in einem über Trophäen schwebenden Lorberkranze stehen die Worte: der Tapferkeit. — Die zweyte wurde auf die Ankunft Josephs und seines Bruders Leopold in Rom, in jener Stadt geprägt; sie stellt durch eine weibliche sitzende Figur die Stadt Rom vor, welche in einer Hand eine Lanze, in der anderen eine Kugel hält; zu ihren Füßen ruht der Tiberfluß; die

Umschrift ist: Roma exultans. Ob fratrum Augg. adventum 1769. — Die dritte ward auf Josephs Reisen nach Italien geprägt; der Kaiser sitzt im römischen Costume zu Pferde, und vor ihm her geht Minerva; die Umschrift: Italia a Caesare perlustrata. 1769. — Die vierte erinnert an Josephs erste Reise nach Siebenbürgen; von der Freygebigeit begleitet, reitet der Kaiser zu einem, mit dem siebenbürgischen Wapen geschmückten Stadtthore; die Umschrift ist: S. P. Q. D. optim. Princ. Adventus Aug. 1773. . . . Auf dem hinteren Pilaster links ist die erste ebenfalls zum Andenken von Josephs Ankunft in Siebenbürgen; er sitzt in römischer Kleidung zu Pferde, neben ihm steht die Freygebigkeit; vor ihm knieet eine, das Großfürstenthum Siebenbürgen vorstellende Frau, die ihm die Hand reicht; die Umschrift: Felicitas Daçiae. Profectio Aug. 1773. — Die zwoyte wurde auf die Organisirung von Galizien geprägt; eine männliche Figur im antiken Costume hält in einer Hand eine Urkunde, und reicht die andere einer weiblichen Figur über einen Kornschefel; die Umschrift ist: Conventu Ordin. perpetuo in Galicia et Lod. constituto. 1782. — Die dritte ist zum Denkmahl der in Lemberg errichteten Universität; auf einem Altars

steht eine mit Lorbeer umwundene Leyer, neben demselben eine Eule und das galicische Wappen; die Umschrift: *Optimar. art. ludis in Galicia constitut. Academia Leopold. 1784.* — Die vierte deutet auf die Errichtung des Armen-Instituts; die zwey Gesetzttafeln schweben in Wolken; die Umschriften sind: *Dilige Deum super omn. prox. ut te ipsum,* und *Pauperum Institutio Vindob. 1784.* Auf dem hinteren Pilaster rechts ist die erste auf die Einführung der Religions-Toleranz geprägt; zwey aus den Wolken ragende Arme reichen sich die Hände über dem Erdballe; die Umschrift: *Concordia Religionum.* — Die zweyte ward auf die Errichtung der Josephinisch-Chirurgischen Militär-Academie geschlagen; sie stellt die Hauptseite des Academie-Gebäudes vor, und hat die Umschriften: *Curandis militum morbis et vulneribus,* und *Academia Medico chirurgica instituta Viennae 1785.* — Die dritte ist der Vereinigung der Academien der bildenden Künste gewidmet; der Genius der Kunst führt die kleine Jugend zum Tempel der Minerva; die Aufschriften sind: *Ingenio et Industria,* und *Academia Vien. novis institutis aucta. 1786.* — Die vierte ist auf die Gründung des Taubstummen-Instituts geprägt; sie stellt den Lehrer dieses In-

tituts mit zwey Taubstummen dar; die Umschrift ist: Surdi mutique sollicitudine, munificentia Principis societati sibique utiles redditi.

Das Ganze war im Jahre 1805 vollendet, und ist ein Kunstwerk, das unter die ersten dieser Art in Europa gehört. Es wurde von Zauner, Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Academie der bildenden Künste, verfertigt.

Der Stephansplatz, ehemahls der Stephanskirchhof genannt, weil in den alten Zeiten der Bezirk um die Stephanskirche wirklich ein Kirchhof, und dieser Bezirk selbst in den neuesten Zeiten noch mit eigenen Thoren eingeschlossen, und gegen die vorbey laufende Straße mit vielen unansehnlichen Krämerbuden besetzt war. Erst im Jahre 1792, während daß Kaiser Franz II. auf der Krönung zu Frankfurt war, ließ der Magistrat diese Buden, und im Jahre 1804 noch einige dort stehende unförmliche Häuser, nach dem schon lange allgemein gehägten Wunsche des Publicums, niederreißen, und verschaffte dadurch der Stadt einen neuen ansehnlichen öffentlichen Platz.

Der Burgplatz, ein regelmäßiges längliches Viereck, zwischen der kaisert. Burg und der Reichsfangley.

Der Franciskanerplatz hat im Jahre 1798 einen öffentlichen Brunnen erhalten, auf welchem die Statue des Moses steht, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht. Die Statue ist von Fischer aus weichem Metall gearbeitet.

Die übrigen kleineren Plätze sind: der Michaelplatz, der Spitalplatz, der Stock im Eisen, die Freyung, der Judenplatz, der Minorittenplatz, der Universitätsplatz, der Dominikanerplatz &c.

Die volkreichsten und beliebtesten Plätze und Gassen in der Stadt sind: der Kohlmarkt, der Graben, der Hof, der hohe Markt, die Kärnthnerstraße, der Stock im Eisenplatz, der Stephansplatz, die Bischofgasse.

Die Pfarren, in welche die Stadt gegenwärtig eingetheilt ist, sind folgende: 1. die Metropolitankirche und Pfarre zu St. Stephan; 2. die Burgpfarre; 3. die Pfarre bey den Schotten; 4. die Pfarre zu St. Michael; 5. die Pfarre zu St. Peter; 6. die Pfarre auf dem Hof; 7. die Pfarre bey den Dominikanern; 8. die Pfarre und Hofkirche bey den Augustinern; 9. die Pfarre bey St. Hieronymus.

Mönchsklöster in der Stadt sind: 1. die unbeschulten Augustiner; 2. die Barnabiten oder Michaeler; 3. die Benedictiner oder Schotten; 4. die Dominikaner; 5. die Franciskaner; 6. die Kapuziner auf dem neuen Markte.

Nonnenkloster ist das einzige jenes der Ursulinerinnen.

Nebst den Pfarr- und Klosterkirchen sind noch einige andere, deren aller besondere Beschreibung weiter unten folgen wird.

Die Civil-Gebäude der Stadt, hier bloß als architektonische Sehenswürdigkeiten betrachtet, sind:

Die kaiserliche königliche Burg, nebst der damit verbundenen Bibliothek, Reitschule und den Redouten-Sälen, wovon die umständliche Beschreibung weiter unten folgt.

Die Reichskanzelley, eines der schönsten Gebäude von ganz Deutschland, der Burg gerade gegen über. Sie wurde im Jahre 1728 von Fischer v. Erlach aufgeführt, und nimmt von einer Seite die ganze Länge des Burgplatzes ein. Bis zum Jahre 1807 war es wirklich die deutsche Reichskanzelley; seit dem wird sie zu Wohnungen für Mitglieder der kaiserlichen Familie und zu Arbeitszimmern für Hofämter verwendet. Das Gebäude

ist in erhabenem Styl, hat vier Stockwerke, und in der Mitte einen großen Balcon aus Marmor; am Giebel ist das Wappen Kaiser Carls VI. angebracht. An jedem Ende ist ein großer Schwibbogen, ober jedem derselben ebenfalls ein marmorner Balcon, und neben beyden Schwibbogen, an der Fronte des Gebäudes gegen den Burgplatz, sind Gruppen von kolossalischen Figuren aus weißem Stein, welche vier von den bekannten Arbeiten des Herkules vorstellen: wie er den Antäus erdrückt, den Busiris überwindet, den nemäischen Löwen und den kretensischen Stier bezwingt. Diese Gruppen sind von *Matthioli*, und verdienen die Aufmerksamkeit jedes Kunstkenner's.

Der Palast des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, auf der Bastey, neben dem Augustiner-Kloster; er wurde in den Jahren 1801 — 1804 in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt, und hat von Innen eine Einrichtung, die sich durch Reichthum, Schönheit, Geschmack und Niedlichkeit vor allen hiesigen Palästen auszeichnet.

Die geheime Hof- und Staats-Kanzelley auf dem Ballplatz.

Das k. k. Münzhaus, weiland die Wohnung

des Prinzen Eugen von Savoyen, in der Johanneßgasse.

Die Hofkriegskanzellen auf dem Hof. In den alten Zeiten stand hier die Wohnung der Beherrscher Österreichs, woher dieser Platz seine Benennung (Der Hof) erhalten hat; im sechszehnten Jahrhundert wurde ein Jesuiten-Collegium, und nachher das Professhaus dieses Ordens für die österreichische Provinz daraus. Nach Aufhebung der Jesuiten wurde das Gebäude zur Hofkriegskanzellen eingerichtet; es hat zwey Höfe, und ist vier Stockwerke hoch. An der Hauptfronte, gegen den Hof, ist zu ebener Erde die Hauptwache, wo stets vier Kanonen stehen, und wohin täglich um 11 Uhr eine Compagnie Füsiliers zieht. Im ersten Stockwerke ist die Wohnung eines jeweiligen Hofkriegsraths-Präsidenten; das Übrige des Hauses enthält den Saal, worin die Sitzungen des Hofkriegsrathes gehalten werden, und worin die von Kaiser Joseph II. aufgestellten Büsten der Feldmarschalle Lacy und Loudon mit passenden Inschriften *) merk-

*) Sie wurden von Joseph selbst angegeben, und lauten:
 Mauritio Lacy, summo castrorum praefecto,
 qui belli aequae ac pacis artibus clarus, illis

würdig sind; ferner die Kanzleyen aller zum Kriegsstaat gehörigen Departemente.

Die böhmisch-österreichische Hofkanzleyen, zwischen der Wipplingerstraße und dem Judenplatz; ein prächtiges, mit Bildsäulen und andern Verzierungen geschmücktes Gebäude mit zwey Höfen; es ist darin die Wohnung des obersten Kanzlers, und die Kanzleyen des politischen Administrations-Personale der deutschen Erbländer.

Die königliche ungarische und die siebenbürgische Hofkanzleyen, beyde neben einander, in der Schenkenstraße, worin die Wohnung der beyden Kanzler, und die dazu gehörigen Kanzleyen sind.

Das k. k. Banco-Haus in der Singerstraße.

Die k. k. Hauptmauth, zu Ende des alten Fleischmarktes.

vincere, his patriam invictam reddere docuit, sui in scientia militari institutoris et amici Josephus II. Aug. grati animi sui monimentum heic poni jussit. 1783.

Gedeonis Loudoni, summi castrorum praefecti, semper strenui, fortis, felicitis, et civis optimi exemplum, quod duces militesque imitentur Josephus II. Aug. in ejus effigie proponi voluit. 1783.

Die Universität, auf dem Universitätsplatz, auch als Gebäude sehenswerth.

Das Rathhaus in der Wipplingerstraße.

Das fürstlich Liechtensteinische Haus, in der Herrengasse, worin eine kostbare Bibliothek, ein prächtiger Pferdestall, und ein niedliches Theater ist.

Das fürstlich Liechtensteinische Majorathaus, in der Schenkenstraße.

Der fürstlich Lobkowitzische Palast, auf dem Spitalplatz.

Der fürstlich Schwarzenbergische Palast, auf dem neuen Markt.

Das fürstlich Starhembergische Haus, auf dem Minoritenplatz.

Die beyden gräflich Harrachischen Häuser, auf der Freyung.

Das fürstlich Esterhazyische Haus, in der Wallerstraße.

Das fürstlich Bathyanische Haus, in der Schenkenstraße.

Das fürstlich Kinskische Haus, eben daselbst.

Das gräflich Schönbornische Haus, in der Kenngasse.

Das gräflich Friesische Haus, auf dem Josephsplatz.

Das fürstlich Auerspergische Haus, in der vorz
bern Schenkenstraße.

Der erzbischöfliche Palaß, neben St. Stephan.

Die päpstliche Nunciatur, auf dem Hofe.

Das deutsche Ordenshaus, in der Singerstraße.

Das Savoy'sche Damenstift, in der Johannes-
gasse, mit einem sehenswürdigen Marienbilde von
Messerschmied.

Das Gebäude der Kunst-Gallerie, nächst dem
Rothenthurmthor.

Das Landhaus, in der Herrengasse, bloß sei-
nes Alters und der gothischen Bauart wegen.

Die Caserne auf dem Salzgrieß.

Das sogenannte Bürgerhospital, welches ehemals
ein wirkliches Spital war, aber nun zu Wohnun-
gen für Miethleute hergestellt ist; es hat zehn Höfe,
zwanzig Treppen, und vier Stockwerke in der Höhe;
es enthält ungefähr 200 Wohnungen, und das
jährliche Erträgniß der Miethen steigt über 120000
Gulden.

Das Trattnerische Haus, auf dem Graben; es
hat zwey Höfe, und ist fünf Stockwerke hoch, und
trägt jährlich gegen 42000 Gulden Miethen.

Der Mülkerhof, nahe am Schottenthor.

Das Haus zur Weintraube, auf dem Hofe; von der Seite des tiefen Grabens ist es das höchste in der Stadt, denn es hat daselbst sieben Stockwerke.

Es sind noch eine Menge Häuser in der Stadt, theils adelichen Familien, theils vermöglichen Privat-Leuten angehörig, die, wenn sie auch von außen kein besonderes prächtiges Ansehen haben, doch von innen mit sehenswürdigem Geschmack und Reichtum meublirt sind.

III.

Die Burg.

Der von der K. K. Familie bewohnte Palast, oder die sogenannte Burg, liegt an dem südwestlichen Ende der Stadt, dicht an den Bastionen, und besteht jetzt aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Zeiten erbauet worden sind, und folglich kein zusammenstimmendes Ganzes ausmachen.

Wenn man sich auf den Burgplatz stellt, so hat man vor sich ein einfaches langes Gebäude, und links und rechts neben demselben, gegen Ost und West, liegen zwey vorstehende Seitengebäude; diese sind viereckig, haben jedes einen viereckigen Hof,